Das Berner Oberland "en miniature"!

Autor(en): **Pulver, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 32

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647323

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Johannes schlug in die dargebotene Hand. Der Fall schien erledigt.

*

Ein paar Wochen darauf traf sich Doktor Haller mit einem Kollegen in einem Restaurant der Stadt. Er traute seinen Augen kaum, als er Johannes in einer Ecke des Lokales sitzen sah. Er schrieb eifrig und ohne aufzusehen in ein Heft und hatte ein Glas Wein vor sich stehen.

Doktor Haller konnte, ohne auszufallen, seinen Kollegen nicht verlassen, aber er gedachte, Johannes nach der Unterredung ins Gebet zu nehmen. Vorderhand vermochte er ihn nur von seinem Platze aus zu beobachten. Er sah, wie er eifrig schrieb – aber auch ebenso eifrig dem Weine zusprach, den ihm die Serviertochter zum zweitenmal aufgetragen hatte.

In Doktor Haller kochte es. Er hatte Mühe, einer wissenschaftlichen Ausführung seines Kollegen zu folgen. Dann kam unvorhergesehen noch der Mann einer Patientin des Kollegen hinzu und nun gab es gar kein Wegkommen mehr.

Gegen halb elf Uhr verliess Johannes das Lokal. Da die beiden Herren nun ebenfalls aufbrachen, nahm Doktor Haller sich vor, sofort in die Höhenstrasse zu gehen und Johannes zu stellen. Christine würde ihm die Störung zu so später Stunde verzeihen, wenn sie wusste, um was es ging.

Um keine Zeit zu verlieren, nahm er ein Taxi und fuhr vor das Haus. Er hatte noch Licht. Johannes musste soeben heimgekommen sein.

Auf sein Läuten öffnete ihm Christine. Sie erschrak:

„So spät, Doktor – es ist doch nichts geschehen?"

„Ganz und gar nicht, ich wollte nur in einer bestimmten Angelegenheit Johannes sprechen – er ist doch da?"

„Noch nicht. Er hat heute Abend Vereinssitzung, da dauert es immer etwas lang. Aber kommen Sie doch herein."

„So, Vereinssitzung", sagte Doktor Haller, während er sich setzte. „Wie oft geht er da eigentlich hin?"

„Es ist verschieden, oft zwei bis dreimal in der Woche und dann wieder längere Zeit nicht mehr, ich weiss das nicht so genau."

„Und Sie warten dann jedesmal auf ihn, bis er heimkommt?"

„O nein, heute ist eine Ausnahme, ich hatte noch mit der Wäsche zu tun. Ich bleibe aber selbstverständlich wach, bis ich ihn im Hause weiss."

„Und dann?" – „Und dann...?" Christine schaute ihn verwundert an, „dann wünschen wir einander durch die Türe gute Nacht."

„Er kommt also nicht mehr zu Ihnen ins Zimmer?"

„Schon lange nicht mehr, und ich verstehe das auch. Mit 18 Jahren hat ein Bursche so seine Eigenarten und Hemmungen."

(Fortsetzung folgt)

Das Berner Oberland «*en miniature*»!

Eine jede Stadt, ein jedes Dorf hat gewöhnlich seine besonderen Sehenswürdigkeiten; eine Einzigartigkeit, die von nah und fern Leute anlockt. Das ist auch der Fall in Thörishaus bei Bern, dem einfachen und schlichten Bauerndorf. Ganz im Verborgenen wurde dort von einem geschickten Gärtner ein Meisterwerk geschaffen: «Das Berner Oberland en miniature».

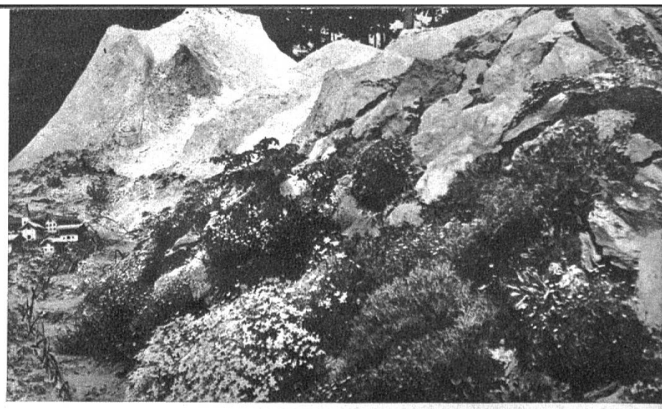
Der Gärtner, Herr Kohli, ein begeisterter Alpenfreund, hat auf seinem Grundstück eine steinige Böschung in ein grossartiges Relief vom Berner Oberland umgewandelt. Als Spezialist für Alpenpflanzen kam er auf die Idee, für seine Pflanzen ein echtes Milieu, bestehend aus Bergen und Seen, zu schaffen.

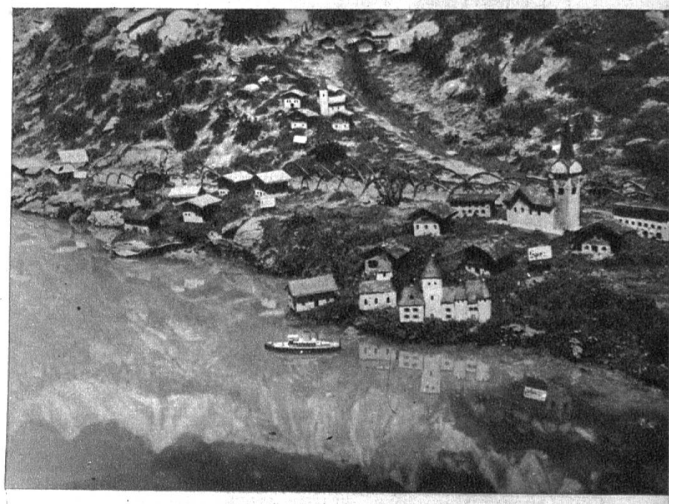
Wenn wir aus einem kleinen angrenzenden Wäldchen herausschreiten, sind wir überrascht, was wir vor uns sehen: Wir erblicken da den Thuner- und Brienzersee. Ihre Länge beträgt zusammen gut 25 Meter. Im Hintergrund erheben sich die Jungfraugruppe und das Wetterhorn. Die höchsten Gipfel erreichen die ansehnliche Höhe von 10 Metern.

Es sind aber nicht bloss Seen, Berge und alle Alpenpflanzen vorhanden, sondern auch Dörfer mit Kirchen und Schlössern. Und sogar Schwebe- und Alpenbahnen fehlen nicht. Wie diese Bahnen in Betrieb gesetzt werden, ist ein kleines Meisterwerk für sich.

Der Gestalter erzählte uns, dass der Aufbau mehr als 4 Jahre Arbeit verlangte. Dieses Werk dürfte wohl einzig dastehen in der Schweiz. Schon viele In- und Ausländer haben diesen sonderbaren Alpengarten besucht und haben ihrer vollen Bewunderung Ausdruck verliehen für die grosse Leistung des findigen Gärtners.

Paul Pulver





Oben: Grindelwald mit den beiden Gletschern und dem Wetterhorn. **Mitte:** Partie am Thunersee mit Spiez und Faulensee. **Unten:** In dem 1937 auf einer Fläche von 1500 m³ erstellten Alpengarten wurde 1938 noch eine schöne Küherweide erstellt